

China den Chinesen! von Otto Corbach

Die meisten westländischen Bewunderer des alten China, das heißt: fast alle Europäer oder Amerikaner, die die Verhältnisse in diesem wunderbaren Lande aus eigener Anschauung kennen, haben geglaubt, daß seine in Jahrtausenden zu denkbar höchster Vollkommenheit gediehene patriarchalisch-traditionalistische Kultur mit ihrer bäuerlich-kleingewerblichen Wirtschaftsverfassung den Wirkungen der modernen Technik standhalten werde. Sie haben geirrt. Die moderne Technik ist im vollen Zuge, sich auch die chinesische Erde zu unterwerfen. Mit modernen Waffen und Maschinen ausgerüstete Menschen sind schon heute die Herren der Lage im ganzen Fernen Osten. Die schicksalsschwere Frage, die die gegenwärtigen Unruhen in China zu stellen beginnen, ist nur die, unter wessen „Kon-

trolle" sich die weltwirtschaftliche Erschließung der natürlichen Reichtümer des riesigen Gebiets vollziehen soll.

Kaum berührt von moderner Kultur ist heute noch ganz West-China, wozu die Provinzen Kansu, Schensi, Schansi und Setschuan gehören. Dort leben ungefähr 100 Millionen Menschen, also annähernd so viel wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aber es gibt auf dieser fast halb Europa gleichkommenden Flächen nur in Schansi eine kleine Eisenbahnstrecke von wenigen Meilen Länge. Lohnarbeit ist noch so billig wie vor hundert Jahren. Der Kupferkäsch — etwa $\frac{1}{7}$ Pfennig — ist die einzige gangbare Münze. Vier Pfund davon machen ungefähr den Wert einer Mark aus. In dreien dieser Provinzen wird Weizen im Überfluß und zu einem Drittel der Preise erzeugt, die 500 Meilen weiter entfernt in Gegenden mit bessern Transportverhältnissen erzielt werden. Mühlenbesitzer in Hankau kaufen aber Weizen in Seattle und Portland auf, der ihnen nach dem Transport über den Stillen Ozean billiger zu stehen kommt als Weizen, den sie sich aus West-China beschaffen würden, wo er auf den Feldern zu einem Viertel des Preises zu haben ist, der in den Vereinigten Staaten erzielt wird. Transport ist eben eine kostspielige Sache für die vom Weltverkehr noch nicht erfaßten Gegenden, besonders in West-China, wo man in weiter Entfernung von schiffbaren Strömen wohnt und deshalb mangels Eisenbahnen von Packtieren, Karren und Lastträgern abhängt. Auf den Hauptverkehrswegen begegnet der Reisende Zehntausenden lastentragender Kulis, die sich mit ihrer Bürde oft hunderte von Meilen schleppen müssen. Der Handelsattaché der amerikanischen Gesandtschaft in Peking, Julean Aunold, hat kürzlich ausgerechnet, daß 800 Millionen solcher Kulis erforderlich wären, um die Transportleistungen amerikanischer Bahnen zu bewältigen, und sie dürften dabei keinen Tag im Jahre feiern. Ein solcher Kuli pflegt 150 Pfund 15 Meilen im Tage für einen Gegenwert von 11 amerikanischen Cents zu tragen. Da die durchschnittlichen Transportkosten auf amerikanischen Bahnen 1 Cent für Tonne und Meile betragen, so ist der westchinesische Transport durch Kulis zehnmal so teuer. Danach kann man die weltwirtschaftliche Bedeutung der Tatsache ermessen, daß China, obgleich es viel größer ist als die Vereinigten Staaten und viermal so viel Einwohner hat, nur über 10 500 Kilometer Eisenbahnen verfügt, während die Gesamtlänge der amerikanischen Schienenwege mehr als 400 000 Kilometer ausmacht.

Dem alten China kann auch wenig helfen, daß seine intensive gartenbauartige Bodenbewirtschaftung fertig bringt, im Yangtse-Delta auf einer Fläche von 125 000 Quadratkilometern 40 Millionen Menschen zu ernähren, durchschnittlich 320 auf einem Quadratkilometer. Deswegen sind doch immer etwa 90 Chinesen nötig, um für 100 die notwendigen Lebensmittel zu erzeugen, während die moderne Technik in den Vereinigten Staaten 24 Menschen dieselbe Leistung bei viel größern Ansprüchen des Einzelnen an seine Ernährung vollbringen läßt. Bei vollständiger technischer Rationalisierung der amerikanischen Landwirtschaft würden dafür sogar 10 Personen reichen.

Die moderne Weltwirtschaft hat die Tendenz, alles schollen- gebundene bäuerliche und handwerkliche Dasein in einen Belagerungszustand zu versetzen, um es der modernen Technik botmäßig zu machen. Darin beruht die Erklärung für die Krise, die heute alle Ackerbauvölker alten Schlages durchmachen, und handle sich dabei um solche Bevölkerungsmassen wie die Rußlands, Chinas und Indiens. Derjenige Menschenschlag, der sich schon vor dem großen Kriege am entschiedensten von der Scholle gelöst, sich auch für seine Ernährung am entschlossensten der modernen Technik und Weltwirtschaft zugewandt hatte: der Angelsachse, ging daraus als Sieger hervor, und die Überlegenheit, die die britischen und amerikanischen Imperialisten über die übrige Menschheit erlangt haben, ist so groß, daß die osteuropäischen und asiatischen Agrarvölker sich gezwungen sehen, ihr Schicksal kleinen Gruppen revolutionärer Führer anzuvertrauen, die alle überkommene Ordnung rücksichtslos zerschlagen, damit sich die ihnen zur Verfügung stehenden, für eine moderne Wirtschaftsgesellschaft vorgeschulten Kräfte hemmungslos entfalten können, um nicht einer schonungslosen Aussaugung durch die sie umklammernden Polypenarme des englisch-amerikanischen Imperialismus zu verfallen. Daß sich das revolutionäre Führertum Rußlands, Chinas und Indiens dabei an das Bauerntum anlehnt und es in seinen überkommenen Lebensformen zu schützen sucht, hat nur vorübergehende Bedeutung. Man befindet sich im Ausstände gegenüber einer von feindlichen Mächten beherrschten Weltwirtschaft und wird selbst zu schon überwundenen primitiven Wirtschaftsformen zurückgreifen, wo die notwendigsten Unterhaltsmittel nicht anders zu gewinnen sind.

Deswegen ist doch der Geist, der die modernen Revolutionäre Osteuropas und Asiens beseelt, nicht mehr der Geist des russischen Muschik oder des konfuteanischen Gartenbauern. Der Instinkt, der Gandhi in Indien seine Landsleute Ehrfurcht vor dem Spinnrad predigen läßt, ist dem wesensverwandt, der Lenin in seinen Schriften so viel Nachdruck auf ein Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern legen ließ. Für Gandhi wie für Lenin geht es dabei, so sehr ihre Lehren im übrigen auch von einander abweichen, um ein *reculer pour mieux sauter*. Beiden erscheint die moderne Technik als eine erstrebenswerte Sache — aber nicht um den Preis nationaler Unabhängigkeit. Sun Yat sen war gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Gandhi und Lenin, fortgeschrittener in der Metamorphose vom revolutionären Ethiker zum revolutionären Politiker, und weil der britische Imperialismus in China doch nicht mächtig genug war, mit ihm, wie mit Gandhi, Katze und Maus zu spielen, brandmarkte er ihn ohne weiteres als „Bolschewiken“, obgleich sein Programm ihn eher als reformistischen Sozialisten vom Schlage eines Ramsay MacDonald erscheinen ließ. Indessen kommen solche ideologischen Unterschiede für die praktische Politik des kapitalistischen Imperialismus in asiatischen Ländern nicht in Betracht. Ihm müssen die Kuomintang so gefährlich erscheinen, vielleicht gefährlicher als waschechte Kommunisten. Denn das eben ist des Pudels Kern,

daß den Anhängern Sun Yat sens ebenso wie den russischen Leninisten wohl die Mittel der modernen Technik, aber nicht ihre bisherigen Beherrscher imponieren, und daß sie sich gegen alle Lehren, mit denen man in Europa und Amerika die Massen für den Frondienst des Kapitalismus domestiziert, immun erweisen. Selbst das Christentum nimmt in den Köpfen moderner Chinesen eine Form an, daß es sich gegen seine westländischen Sendboten und ihre Hintermänner wendet. Als seinerzeit die englische Presse Schanghais über den „Verrat“ des christlichen Generals Fung Yu shiangs an Wu Pei-fu, dem Werkzeug des britisch-amerikanischen Imperialismus, Zeter und Mordio schrie, erklärte ein chinesischer Christ in einer Zuschrift an die ‚North China Daily News‘ zu seiner Rechtfertigung: „Auch Jesus würde, wenn er heute lebte, ein Rebell sein.“ Und nicht umsonst erweist sich das neue Testament, das jeder Soldat Fung Yu shiangs in der Tasche tragen soll, eher als Magnet für bolschewistische Propaganda denn als Talisman dagegen. Marx und Engels hatten wohl recht, als sie im kommunistischen Manifest die wohlfeilen Waren der „Bourgeoisie“ für die „schwere Artillerie“ erklärten, mit der sie alle „chinesischen Mauern“ in den Grund schieße. Aber das Vierhundertmilliönenvolk, auf dessen große Mauer als Wahrzeichen seiner frühern Abgeschlossenheit damit angespielt ist, wird sich vielleicht als das fähigste erweisen, dem Pesthauch kapitalistischen Geistes zu widerstehen und die der modernen Technik entsprechende sozialistische Gesellschaftsform zu entfalten.
